

Gibt das Schiffswrack von Antikythera seine Geheimnisse endlich preis?

(Bild: Der Taucher Alexandros Sotiriou entdeckt einen Bronzering und eine unzerstörte Amphore am Schiffswrack von Antikythera)

Als im Jahre 1900 ein griechischer Schwammtaucher aus 60 Metern Tauchtiefe wieder an die Oberfläche kam, stammelte er etwas von toten nackten Frauen, Fäulnis und Geschlechtskrankheiten, Pferden auf dem Meeresgrund und grünen Leichen. Zuerst dachten die Kollegen, ihr Kamerad sei verrückt geworden oder der Tiefenrausch hatte ihn gepackt. Doch ein Kontrolltauchgang ergab, dass der Schwammtaucher Recht gehabt hatte: Tatsächlich befanden sich auf dem Meeresboden nackte Körper von Männern und Frauen und auch Pferde lagen dort unten. Allerdings nicht in Form verwesender Leichen sondern als klassische griechische Bronzen, überzogen mit der grünen Patina der Jahrtausende. Später stellte sich heraus, dass dies der bis dahin größte Fund einer antiken römischen Galleere war. Sie sank vor der Ägaisinsel Antikythera, mehr als 2000 Jahre zuvor. Die große Tiefe von 60 Metern bot dem riesigen Wrack einen gewissen Schutz vor Veränderungen, verhinderte jedoch umgekehrt auch eine bis heute vollständige, saubere Erforschung. Jetzt hat ein Team aus griechischen und amerikanischen Forschungstauchern diese Aufgabe in Angriff genommen. Durch die Erkundung des Wracks hofft man, mehr über die schicksalhafte, geheimnisvolle Fahrt des römischen Schiffes zu erfahren, das ganz offensichtlich griechische Kunst geladen hatte. Und einen geheimnisvollen Mechanismus, der seiner Zeit rund 1000 Jahre voraus war.

Doch zunächst noch einmal zurück zu den Findern des Wracks vor mehr als 100 Jahren:

Ein Jahr nach der Entdeckung kehrten diese 1901 zur Fundstelle zurück und holten, was sie damals mit ihrer unzulänglichen Tauch- und Bergetechnik bergen konnten: Spektakuläre Bronzen und Statuen aus Marmor und andere Kunstgegenstände, Münzen, Gläser, Amphoren. Und eine Maschine, die wir heute als den Mechanismus von Antikythera kennen. Dieser Mechanismus wird von Fachleuten auch als der erste Computer der Welt bezeichnet und besteht aus einem komplizierten Zahnradmechanismus, dessen Fertigung wiederum auf hochkomplexen Berechnungen beruht. Die Maschine sagt die Bewegungen von Planeten, Sonne und Mond voraus und zeigt sowohl Sonnen- als auch Mondfinsternisse minutengenau (!) an. Zwischenzeitlich hat man herausgefunden, dass der Mechanismus nicht aufgrund griechischer Trigonometrie sondern auf der Basis von babylonischer Mathematik beruht. Während man bislang davon ausging, dass die Maschine um das Jahr 85 vor unserer Zeitrechnung entstanden sein könnte, weiß man heute, dass sie mindestens 100, wahrscheinlich jedoch 120 Jahre früher (also um das Jahr 200 v. u. Z.) geschaffen wurde. Ähnliche Astrolabien wurden in Europa erst wieder mehr als 1000 Jahre später gebaut, im Mittelalter.

(Bild: Der Mechanismus von Antikythera konnte Sonnen- und Mondfinsternisse minutengenau vorhersagen)

Während der Antikythera-Mechanismus zwischenzeitlich leidlich genau untersucht wurde, birgt das Schiffswrack selbst noch viele Geheimnisse. Das griechisch-amerikanische Team will diese jetzt entschlüsseln. Vorerst hat man herausgefunden, dass das Wrack rund 50 Meter lang und 20 Meter breit war – ein Riese für damalige Verhältnisse. Dr. Brendan Foley vom Ozeanographischen Institut von Woods Hole und seines Zeichens stellvertretender Forschungsleiter spricht ehrfürchtig auch von den dicksten Planken, die man je an einem antiken Schiff festgestellt hat: elf Zentimeter waren die Schiffsbretter dick. Das Hauptaugenmerk der Forschungstauchgänge liegt im Zentrum des Wracks, um den Hauptfrachtraum herum. Dieser Bereich ist besonders dick mit Sedimenten bedeckt, was gut erhaltene Artefakte verspricht. „Wir wissen“, sagt

Dr. Foley, â€ždass die Schwammtaucher von 1901 gerade diesen Bereich nur Ã¼berst unvollstÃ¤ndig zu durchsuchen vermochten.â€• Die Forscher sind, um gefahrlos die Tiefen bis 70 Meter aufsuchen zu kÃ¶nnen, mit der neuesten Rebreathertechnik ausgerÃ¼stet. TauchgÃ¤nge bis zwei Stunden Dauer werden so mÃ¶glich. Die Fachleute sind deshalb zuversichtlich, dass das Dunkel um die Havarie des rÃ¶mischen Frachtschiffes bald erhellt wird. Eine Theorie gibt es schon: Die Ladung kÃ¶nnte fÃ¼r reiche Privatleute in Italien (damals: RÃ¶misches Reich) bestimmt gewesen sein. Rom war ab dem 3. Jahrhundert vor unserer Zeitrechnung damit beschÃ¶ftigt, seine EinflussphÃ¤re Ã¼ber Italien hinaus auszuweiten und Kolonien zu bilden. Durch den beginnenden Handel wurden einige Familien immer reicher, was auch einen regen, gut organisierten AntiquitÃ¤tenhandel begÃ¼nstigte. Alles was griechisch war, war hoch in Mode in Rom und so bezahlten wohlhabende RÃ¶mer extrem hohe Preise fÃ¼r hellenische AntiquitÃ¤ten. Dieser Theorie widerspricht die hohe Zahl der MÃ¼nzen, die im Wrack gefunden wurde. Diese dÃ¼rften schwerlich unter den Antikhandel gefallen sind. Deshalb gibt es eine weitere Theorie. Schiffe von der Bauart des Wracks wurden in jener Zeit vorwiegend zum Korntransport eingesetzt. Es wÃ¤re also mÃ¶glich, dass es sich bei dem Wrack um einen Transporter gehandelt haben kÃ¶nnte, der eine Ladung Korn nach Griechenland gebracht hatte und auf dem RÃ¼ckweg die Kunstwerke mit nach Rom nahm. â€• Vielleicht eine Tributzahlung. Wie auch immer: Ein weiterer Grund fÃ¼r die nun stattfindende endgÃ¼ltige Erforschung des Wracks ist, dass sich die Wissenschaftler erhoffen, weitere Teile des Antikythera-Mechanismus zu finden. Dieser ist damals nÃ¤mlich nur in BruchstÃ¼cken gefunden worden, wesentliche Teile fehlen. Da die Maschine aus einer Kupferlegierung, also aus einem relativ weichen Material gefertigt war, fÃ¼rchten die ArchÃ¤ologen, dass das Metall nach so vielen Jahrhunderten auf dem Meeresgrund noch weicher geworden sein kÃ¶nnte. â€• Der Einfluss von Salzwasser und Sauerstoff kÃ¶nnte zerstÃ¶rend gewirkt haben.

(Bild: Bronzestatue des JÃ¼nglings)

Der Fund von Antikythera ist jedoch auch ohne den Mechanismus spektakulÃ¤r. Neben einer Reihe klassischer Bronzen und Marmorstatuen enthielt das Schiffswrack auch zwei Skulpturen, die im Athener Nationalmuseum heute als der JÃ¼ngling von Antikythera (Bronze) und der Philosoph von Antikythera (MarmorbÃ¼ste) ausgestellt sind. Beides unwiederbringliche Zeugnisse griechischer Kunst. Dass den ArchÃ¤ologen in jener Weltregion jemals die Arbeit ausgeht, ist nicht zu befÃ¼rchten. Alleine im ersten Jahrtausend vor der Zeitenwende sanken schÃ¤tzungsweise mehr als 20000 Schiffe in der Ã„gÃ¤is. H.K.